Schlussfeier in Reichenbach

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schlussfeier in Reichenbach

Examen

mit Batzen und Kaffee

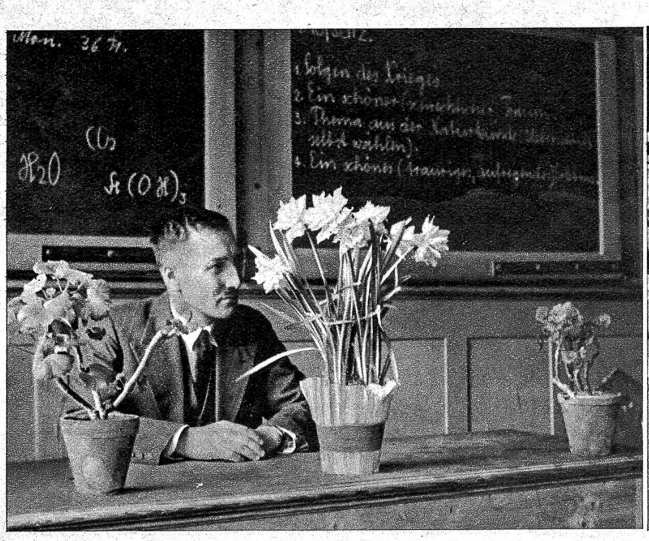
Das Schulhaus wurde zu Ehren des Tages bekränzt

Rechts:

Als Abschluss des Examens wird noch frisch und froh ein Lied gesungen

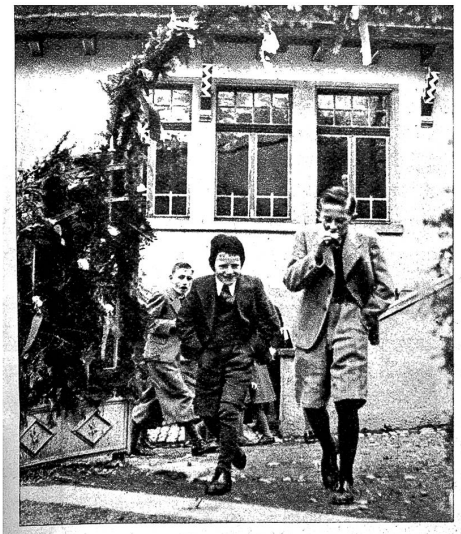
Die Schulzeugnisse werden verglichen und kritisiert

In verschiedenen Berggegenden des Kandertales hat sich noch der schöne Brauch erhalten, dass der Examentag vom ganzen Dorf wie ein Fest gefeiert wird. Die Schulkinder bekommen von der Prüfungskommission den Examenbatzen und vom Herrn Lehrer eine Tasse Kaffee. Und vor allem: am Schulexamen darf der Hansli und 's Vreneli das neue Kleid und den neuen «Lätsch» anziehen. Ja, selbst das Schulzimmer und das ganze Schulhaus sind festlich herausgeputzt und prangen im Schmuck von Kränzen und Bändern. Denn nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen ist an diesem Tag gleichsam Sonntag, an dem die eigene Jugend in ihnen sonnig auflebt.



Auch das Pult des Herrn Lehrer ist an diesem Tag festlich geschmückt

Die Schulkommission und Eltern sind aufmerksame Zuhörer während des Examens

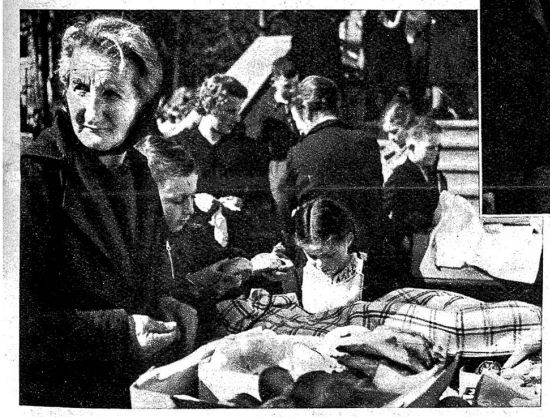


Unbeschwert von Sorgen stürmen die Knaben nachher aus der Schule ins Leben

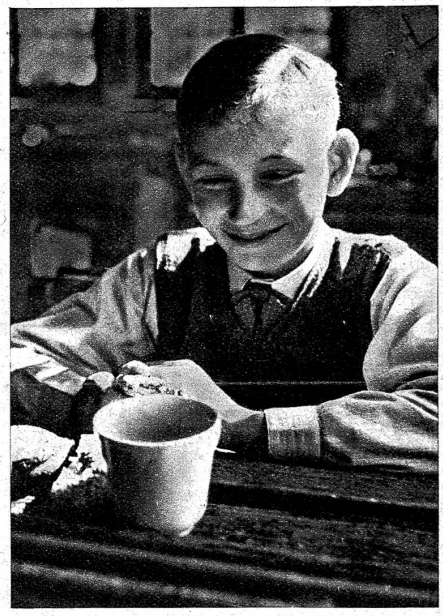
Examenstag im Kandertal. Dichtgedrängt sitzen die 3 Klassen an diesem Tag in einem Zimmer zusammen

Rechts: Von den Mitgliedern der Schulkommission wird der Examenbatzen gespendet

Unten: Vor dem Schulhaus wartet die Gutzlifrau, bis die Kinder in der Pause Naschereien kaufen. Für die Jugend gehört der Kauf von Lebkuchen zum Schönsten an diesem Examenstag



Rechts: Der Herr Lehrer stiftet jedem Kind eine Tasse Kaffee. Dazu werden Lebkuchen und Chrömli gegessen, die man an diesem Tag vor dem Schulhaus kaufen kann



DIE AUGEN DER MUTTER

Skizze von Gertrud Wittwer

Vor einem Jahr hatte er seine junge, geliebte Frau verloren. Sie hatte ihm ein herziges Büblein geboren und war daran gestorben.

Es war ein harter, niederschmetternder Schlag für den jungen Ehemann. Die Frau fehlte ihm überall. Leben und Arbeit bedeuteten ihm fortan nur noch Qual und Pein. Tag um Tag, Nacht um Nacht quälten ihn in marternden Gedanken und Selbstvorwürfen die Unfassbarkeit und das Rätselhafte dieses Sterbens. Er, der sonst immer guten und frohen Mutes, wurde ein mürrischer, menschenscheuer Kopfhänger.

Es geschah noch Schlimmeres. Früher trank der Mann nie über den Durst. Jetzt fing er an, seiner Sehnsucht Elend mit Wein und Schnaps zu betäuben. Früher war er immer als ordentlicher Arbeiter erschienen. Nun machte er sich nichts daraus, zerrissen umher zu laufen. Er war in allen Dingen ein anderer, gleichgültiger, lässiger Mensch geworden.

Eines Tages, als er wieder betrunken heimkam, lief ihm die Haushälterin aus dem Dienst. Nun befand er sich mit dem kleinen Söhnlein allein in der Wohnung. Eine Stunde verlief ruhig, dann schrie das Kindlein — vielleicht nach Nahrung, vielleicht tat ihm etwas weh. Was wusste und verstand der junge Mann von dem kleinen, unbeholfenen Wesen? Er reichte ihm Milch. Das Kind stiess sie schreiend weg. Er nahm das Büblein auf die Arme. Da schrie es noch viel mehr. Nun erfasste den Vater wilde, verzweifelte Wut. Halb irrsinnig erhob er den Kleinen, um ihn niederzuschmettern. Doch was lähmte seine Arme, bannte sein krankes Gemüt im letzten Augenblick? Aus den grossaufgeschlagenen Augen des Kindes blickte ihn dessen Mutter an. Er schaute übers Köpflein hinweg an die Wand. Da hing ein grosses Bild seiner lieben Verstorbenen. Und dieselben Augen, die ihn in glücklichen Stunden in selbstloser Liebe umfingen, die baten und sprachen nun für ihr Kind... Er war plötzlich nüchtern, er neigte sich das erstemal liebevoll über sein Kind. Er küsste seine Händlein, sein Mündchen, er küsste die wunderschönen Augen — die Augen seiner Frau — und ein befreiender Tränenstrom schwemmte die Erstarrung und Verzweiflung aus dem armen Herzen. Die Augen der Mutter hatten dem Kinde den Vater gewonnen. Männlich bekämpfte er den brennenden Schmerz um den Verlust der Verstorbenen und war fortan dem Kinde Vater und Mutter zugleich.